

Neue Lösung für Ambulanz in Cadi nötig

Die Regionalspital Surselva AG muss den Ambulanzstützpunkt Cadi in Disentis neu organisieren. Wie aus einer Mitteilung der AG hervorgeht, hat die Firma Furgertaxi SA, die den Stützpunkt seit vielen Jahren im Auftrag des Spitals betreibt, ihren Vertrag letztes Jahr per Ende April 2020 gekündigt. Das Spital habe nun entschieden, diese Kündigung definitiv zu akzeptieren, schreibt Spital-CEO Claudia Käch. Den Stützpunkt für die Cadi werde man gemäss Auftrag des Gesundheitsamts Graubünden weiterbetreiben. Das bestätigt Käch auch auf Rückfrage der Redaktion. «Die Frage ist jetzt, wie es organisiert wird.» Diverse Abklärungen mit den Hausärzten und Gemeindepräsidenten der Region sowie mit dem Amt in Chur hätten bereits stattgefunden. «Auf den 1. Mai hin müssen wir eine Lösung haben», so Käch. Die involvierten Gesundheitspartner würden sich gemeinsam für eine weiterhin gute Versorgung der Bevölkerung in der Cadi einsetzen.

Der Ambulanzstützpunkt Cadi gehört zum Rettungsdienst Surselva; koordiniert werden die Einsätze über die Sanitätsnotrufzentrale 144. Jede Ambulanz rückt mit einer Zweierequipe mit mindestens einem Rettungssanitäter aus. Nötigenfalls wird ein Hausarzt als Notarzt aufgeboten. (jfp)

Stromausfall im Lugnez

Im Raum Lugnez ist es gestern Vormittag zu einem Stromunterbruch gekommen. Um 9.23 Uhr brannte ein Kabel der Mittelspannungsleitung zwischen Pitasch Tissen und Pitasch Mulin, wie das Energieunternehmen Repower mitteilte. In der Folge fiel bei Kunden in Duvin, Cumbel, Camuns, Tersnaus, Surcasti und Pitasch für bis zu drei Stunden der Strom aus. (red)



Ausgezeichnet: Ems-Chefin Magdalena Martullo nimmt den Preis von Stiftungspräsident Christian Fiechter entgegen. Bild Theo Gstöhl

Eine vorbildliche Ausbilderin geehrt

Die Ems-Chemie AG hat zum Feiern eingeladen: Mit Gästen und Mitarbeitern wurde ihre Honorierung mit dem Nationalen Bildungspreis zelebriert.

von Stefanie Studer

Tausende Lehrstellen konnten im vergangenen Jahr in der Schweiz nicht besetzt werden, besonders handwerkliche Berufe fanden zu wenig Nachwuchs. Die Lehre der Bevölkerung «schmackhaft» machen, dieses Ziel verfolgen die Hans-Huber-Stiftung und die Stiftung FH Schweiz. Zur Förderung des dualen Bildungswegs vergeben sie seit sieben Jahren den Nationalen Bildungspreis. In die Liste der bekannten Preisträger wie Amag, UBS, Swatch und Stadler Rail reiht sich nun auch ein Bündner

Unternehmen ein: Im November wurde die Ems-Chemie AG in Biel mit dem Bildungspreis ausgezeichnet (Ausgabe vom 14. November 2019). Mit Vertretern von Behörden, Institutionen und Ausbildungsstätten sowie natürlich den Lernenden und ihren Ausbildnern wurde dies gestern bei der Ems-Chemie in Domat/Ems gross gefeiert – mit Labor-Drinks, rauchendem Popcorn und vielen lobenden Worten.

«Praktisch alle Kriterien erfüllt»

Die Ems-Chemie sei nicht nur eine «emsige Herstellerin von Spezialkunststoffen», sondern auch eine «emsige Ausbilderin von jungen Be-

rufslern», sagte Christian Fiechter, Präsident der Hans-Huber-Stiftung, in seiner Würdigung. Für die Vergabe des Nationalen Bildungspreises müsse eine lange Liste an Kriterien erfüllt werden: Bei Ems seien praktisch alle Kriterien erfüllt oder übererfüllt worden. Im Vordergrund stehe bei ihr immer, gute Berufsleute heranzuziehen. «Was Ems dazu unternimmt, übersteigt das normale Mass bei Weitem», so Fiechter. Zu ihrem Engagement für die Berufsbildung zählten unter anderem die Frühförderung wie das Mint-Camp, das Emsorama und das Emsorama Mobil, aber auch Bemühungen während der Ausbildung wie die Ver-

«Was Ems für die Berufsbildung unternimmt, übersteigt das normale Mass bei Weitem.»

Christian Fiechter
Präsident der Hans-Huber-Stiftung

mittlung von Sozialkompetenz mithilfe von Aufenthalten an Ems-Standorten im Ausland und die Auftritte der Lernenden an den Generalversammlungen vor Tausenden von Aktionären. Die Lehre bei der Ems sei jedoch kein «Schoggijob», betonte Fiechter auch. So werde eine Mindestabschlussquote von 5 erwartet und fast ausnahmslos erreicht.

Ausbildnerin seit 1943

Ems-Chefin und Nationalrätin Magdalena Martullo freute sich sehr über die Auszeichnung – auch wenn diese, wie Martullo schmunzelnd anmerkte, nicht aus Kunststoff gefertigt sei. «Für uns ist die Berufsbildung ein wichtiger Pfeiler für die Innovationsfähigkeit», betonte Martullo. 75 Prozent aller Mitarbeiter hätten einen Berufsabschluss absolviert. Begonnen hatte die Ems-Chemie mit ihrer Ausbildungstätigkeit übrigens bereits 1943, als sich der junge Daniel Caluori bei dem damals noch Holzverzuckerungs AG genannten Unternehmen bewarb und später eine Lehre als Laborant beginnen durfte. Inzwischen bietet Ems-Chemie 15 Lehrberufe an und hat seit ihrer Gründung rund 3000 Lernende ausgebildet, wie Martullo anmerkte.

Die Gratulation der Bündner Regierung überbrachte Erziehungsdirektor Jon Domenic Parolini. «Dass aus der Ems jährlich 40 hervorragend ausgebildete junge Menschen in die Arbeitswelt eintreten, ist für Graubünden von grosser volkswirtschaftlicher Bedeutung.» Oder, um es mit einem Zitat von Schriftsteller Erich Kästner zu sagen: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es – Ems tut im Bereich der Berufsbildung vieles – und sie tut es gut.»

Spital sichert einzige Kinderarztpraxis weit herum

Eine kinder- und jugendmedizinische Versorgung gibt es in ganz Mittelbünden nur an einem Ort: in der Thusner Praxis an der Feldstrasse. Das örtliche Spital übernimmt diese nun per Januar 2021, um ihren Weiterbestand zu garantieren.

von Jano Felice Pajarola

Das Thusner Spital formuliert es in seiner gestern publizierten Medienmitteilung von der positiven Seite: «Zukunft der Kinderarztpraxis in Thusis gesichert» lautet der Titel der Information. Das Krankenhaus nämlich hat sich dazu entschieden, die bekannte Praxis an der Feldstrasse ab 1. Januar 2021 selber weiterzuführen. Hintergrund des Beschlusses ist der Umstand, dass die seit 20 Jahren dort praktizierende Kinderärztin Regula Theile Ende des laufenden Jahres in Pension geht – und zwar trotz «umfangreicher und langjähriger Anstrengungen» ohne eine Nachfolgelösung. Bis Ende April sind noch zwei Kinderärztinnen an der Feldstrasse im Einsatz, danach wird bis Ende Jahr nur Theile in der Praxis tätig bleiben. Wer die Aufgabe anschliessend wahrnehmen wird, ist derzeit aber völlig offen.

Ein Rekord-Einzugsgebiet

Für Eltern ist die Praxis an der Thusner Feldstrasse weit herum von grosser Bedeutung: Es gibt sonst in ganz Mittelbünden keine andere pädiatrische Versorgung. Diese Praxis sei wohl jene mit dem grössten Einzugsgebiet eines Kinderarztes überhaupt in der Schweiz,

hatte Theiles damaliger Praxispartner Reto Gambon schon bei seiner Pensionierung Ende 2017 festgestellt. Auch er hatte zuvor vier Jahre nach einer Nachfolge gesucht – und die gefundene Lösung sollte sich später nicht als dauerhaft erweisen.

Das Spital Thusis allerdings «ist die langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit mit den lokalen Kinderärzten von höchster Wichtigkeit», wie in der Mitteilung betont wird. Die beliebte Geburtenabteilung am Spital sei auf die Betreuung durch die Pädiater angewiesen. «Und auch sonst ist der Bedarf gross», ergänzt Spitaldirektor Reto Keller. «Wir müssen jemanden für die Nachfolge finden – es braucht so eine Praxis in der Region.»

Unkonventionelle Suche

Das Krankenhaus hat deshalb bereits die Rekrutierung neuer Kinderärztinnen oder Kinderärzte lanciert, unter anderem mit einem Videoclip, in dem Kinder aus der Region erzählen, wie sie sich die künftigen Doktoren vorstellen. Die unkonventionelle Methode Videoclip hatte das Spital schon 2018 auf der Suche nach einem zusätzlichen Hausarzt für Andeer eingesetzt. Und die in Andeer inzwischen geplante Hausarzt-

Gruppenpraxis ist ein zweites Beispiel für das Engagement des Spitals in diesen Belangen: Es wird auch die künftige Andeerer Institution führen (Ausgabe vom 22. Januar); daraus werde sich zusätzliches Synergiepotenzial mit der Thusner Kinderarztpraxis ergeben, ist Keller überzeugt.

Neben dem medizinischen Einsatz auch noch als Unternehmer eine Pra-

xis führen zu müssen: Der damit verbundene Aufwand sei ein grosses Problem beim Finden neuer Kinderärzte, vermutet Keller. Wenn nun das Spital diese Hintergrundarbeit übernehme – Administratives wie Finanzen, Personalwesen, Informatik –, könnten sich die Ärzte voll auf medizinische Belange konzentrieren und ausreichend Zeit für ihre Patienten aufbringen. Das, so

hofft der Direktor, werde die Chancen auf Rekrutierungserfolge deutlich erhöhen.

Das Personal kann bleiben

Erfolge – in der Mehrzahl – müssen es notabene sein, denn «alleine ist diese Aufgabe nicht zu stemmen», sagt Keller. «Es braucht mindestens zwei Personen.» Das Spital will denn auch 200 Stellenprozent anbieten, wobei «auch drei oder vier Leute in Teilzeit arbeiten könnten». Solche Lösungen seien in allen Varianten möglich. Was ebenfalls klar ist: Die vorhandenen weiteren Arbeits- und die Ausbildungsplätze werden nahtlos weitergeführt. Das Praxispersonal kann also bleiben, und auch die sowieso spitalnahen Räumlichkeiten an der Feldstrasse sollen beibehalten werden. «Im Spital hätten wir gar keinen Platz. Und der Standort hat sich bewährt», so Keller.

Was aber, wenn die Rekrutierungsbemühungen erfolglos bleiben? «Dann werden wir mit dem Kantonsspital eine Lösung suchen», erklärt Keller. Die kinderärztlichen Aufgaben auf der Geburtenabteilung würde in diesem Fall Chur übernehmen. Und in Mittelbünden gäbe es keine Praxis mit Kinder- und Jugendmedizinern mehr.



Nutzen für die Geburtenabteilung: Laut dem Thusner Spitaldirektor Reto Keller ist eine pädiatrische Praxis in Thusis auch für das Spital äusserst wichtig. Bild Olivia Aebli-Item